

A Hinweise zum Unterrichtsverlauf

Die Lehrkraft wählt aus den im Teil C dieses Buchs vorkommenden 15 Motiven das aus, welches sie mit ihrer Klasse oder ihrem Kurs im Unterricht behandeln möchte. Entscheidendes Kriterium für diese Auswahl wird natürlich sein, ob ihre Schüler*innen mindestens zwei passende Werke, welche das Motiv enthalten, im laufenden Schuljahr oder eventuell in den Schuljahren davor gelesen haben. Anschließend entscheidet sie sich, mit welchen beiden der jeweils vier pro Motiv vorgeschlagenen Werke sie den Vergleich im Unterricht durchführen möchte. Pro Motiv hat sie somit immer die Wahl zwischen sechs verschiedenen literarischen „Paaren“ von Werken.

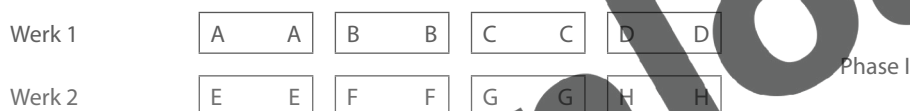
Den folgenden Vorschlägen zum Unterrichtsverlauf liegt ein weitgehend schüler*innenzentriertes Vorgehen zugrunde.

Nachdem die Klasse oder der Kurs sowohl über die Thematik bzw. das Motiv des Vergleichs und die dafür herangezogenen literarischen Werke informiert wurde, erfolgt für die folgende Partner- oder Gruppenarbeit der ersten Phase der Unterrichtseinheit eine Aufteilung der Schüler*innen. Dabei ist die Gesamtzahl der Schüler*innen der Klasse oder des Kurses ausschlaggebend. Zum Beispiel ergeben sich bei einer Klassengröße von 16 Schüler*innen genau acht Partner, bei 20 Schüler*innen kommt es zu vier paarweise zusammenarbeitenden Schüler*innen und vier Gruppen mit je drei Schüler*innen. Bei einer Klassengröße von 25 Schüler*innen ergeben sich sieben Gruppen mit je drei und eine Gruppe mit vier Teilnehmer*innen. In jedem Fall müssen aber genau acht Paare und/oder Gruppen entstehen. Die Paare (Gruppen) A bis D beschäftigen sich mit dem einen der beiden literarischen Werke, aber mit unterschiedlichen Untersuchungsschwerpunkten. Die Paare E bis H bekommen die gleichen unterschiedlichen Arbeitsaufträge wie die Paare A bis D, müssen diese aber an dem anderen Werk untersuchen. Die erwähnten unterschiedlichen Schwerpunkte oder Aufträge ergeben sich aus dem Arbeitsblatt 1 (vgl. S. 9), das für alle Schüler*innen die Arbeitsanweisungen der gesamten vierstündigen Unterrichtseinheit enthält. Mithilfe dieser Auftrags- und Handlungskarten aus dem Arbeitsblatt 1, zu welche die Lehrkraft mindestens in doppelter Ausfertigung kopiert und an die Partner (Gruppen) austeilt, kann die Einteilung der Schülerpaare (beziehungsweise der Gruppen) auf die einfachste und zeiteffektivste Weise vorgenommen werden. Da diese Karten (in doppelter Ausfertigung) nur für eine Gesamtzahl von 16 Schüler*innen ausreichen, kopiert die Lehrkraft für jede*n weitere*n Schüler*in ihrer Klasse oder ihres Kurses eine weitere Karte. Für die Partner- oder Gruppenarbeit sollte eine Unterrichtsstunde zur Verfügung gestellt werden. Die Ergebnisse, die am Ende der Partner- oder Gruppenarbeit stehen sollten, werden im Teil C dieses Buches stichpunktartig aufgelistet. Diese Auflistung dient auch der Lehrkraft bei der Beratung und Unterstützung der Schüler*innen während der Partner- oder Gruppenarbeit und ermöglicht ihr, wertvolle Impulse zu setzen. Die aufgelisteten Ergebnisse werden noch nicht im Klassen- oder Kursverband vorgetragen.

Da es in dieser ersten Phase des Unterrichts aber noch zu keinem direkten Vergleich der beiden Werke kommen kann, werden die Paare (Gruppen) nur zusammengefasst Schüler*innen, die sich mit

Denn in der letzten Phase der Unterrichtseinheit, die in der darauffolgenden Stunde stattfindet, muss es aber noch zu einem aspektübergordneten, umfassenden (vollständigen) Vergleich der beiden Werke kommen. Deshalb kommt es gemäß den Vorgaben auf den Auftrags- und Handlungskarten (Arbeitsblatt 1) und in Abhängigkeit von der Gesamtzahl der Schüler*innen der Klasse oder des Kurses zu zwei oder drei großen Gruppen von 8–10 Schüler*innen. In jeder Gruppe befindet sich dabei immer (mindestens) ein*e Schüler*in, der sich in Phase 1 mit einem bestimmten Arbeitsauftrag zu einem der beiden Werke beschäftigt hat. Bei insgesamt 16 Schüler*innen entsteht also eine Gruppe mit acht Schüler*innen mit je einer*einem Schüler*in von A bis H und die zweite Gruppe besteht ebenfalls aus acht Schüler*innen von A bis H. Bei einer Klassen- oder Kursgröße von 17 bis 23 Schüler*innen vergrößert sich jede der beiden Gruppen um einen bis vier Teilnehmer*innen, bei insgesamt 24 Schüler*innen werden aber drei Gruppen zu je acht Schüler*innen gebildet, die bei noch größeren Klassen oder Kursen bis maximal 31 Schüler*innen entsprechend auf neun oder zehn Teilnehmer*innen anwachsen würden. Bei dem sehr unwahrscheinlichen Fall von Klassen- oder Kursgrößen von 32 oder noch mehr Schüler*innen werden vier Gruppen zu je acht, neun oder zehn Teilnehmer*innen gebildet.

Die folgende Skizze verdeutlicht die Bildung der Paare (Gruppen) in den drei Phasen des Unterrichts am Beispiel von 16 Schülern. Jeder Buchstabe A – H steht für eine*n Schüler*in mit einem bestimmten Auftrag. Die Umrandungen zeigen, welche Schüler*innen jeweils zusammenarbeiten.



In den neuen Gruppen kann nun ein vollständiger Vergleich der beiden literarischen Werke in Bezug auf alle vorher untersuchten verschiedenen Aspekte hergestellt werden. In dieser Phase wird es mitunter zu Überschneidungen und Redundanzen kommen, wenn mehrere Mitglieder in den vorangegangenen Phasen trotz unterschiedlicher Aufgabenstellungen zu gleichen oder ähnlichen Ergebnissen gekommen sind. Die Möglichkeit solcher Überschneidungen durch die Aufgabenstellungen der vorangegangenen Phasen trägt dazu bei, möglichst viele Aspekte für den Vergleich der beiden Werke zu erheben und nicht alle herausgearbeiteten Informationen abzurufen zu müssen.

Download zur Ansicht

B Arbeitsblätter und Auftragskarten

Arbeitsblatt 1

A

Phase 1:

Setzen Sie sich mit Ihrem Partner/ Ihren Mitschülern von A zusammen und bearbeiten Sie

zu (Autor und Titel einfügen)

folgende Aufgaben in Stichpunkten:

Welche Personen sind von dem Motiv betroffen (Namen, Geschlecht, Alter, Lebensverhältnisse, soziales Umfeld, Aussehen, Vorgeschichte, Wesensmerkmale, Selbstwahrnehmung, Werte und Einstellungen)? Welche Beziehungen bestehen zwischen den Personen? Inwiefern sind die Personen von dem Motiv betroffen?

Phase 2:

Setzen Sie sich mit einem Partner/zwei bzw. drei Mitschülern von E zusammen und vergleichen Sie die beiden Werke in Bezug auf die von Ihnen bearbeiteten Aufgaben von Phase 1.

Phase 3:

Setzen Sie sich mit je einem Mitschüler von B, C, D, E, F, G und H zusammen, vergleichen Sie die beiden Werke, achten Sie insbesondere auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede und tragen Sie die Ergebnisse in das Poster ein.

Download
zur Ansicht

B

Phase 1:

Setzen Sie sich mit Ihrem Partner/Ihren Mitschülern von B zusammen und bearbeiten Sie

zu (Autor und Titel einfügen)

folgende Aufgaben in Stichpunkten:

Warum kommt es zu dem für den Vergleich gewählten Motiv? Aus welchen Gründen ist dieses Motiv für die Handlung bedeutend? Welchen Einfluss haben gegebenenfalls die Zeitumstände (historischen Hintergründe) oder die Orte des Geschehens?

Phase 2:

Setzen Sie sich mit einem Partner/zwei bzw. drei Mitschülern von F zusammen und vergleichen Sie die beiden Werke in Bezug auf die von Ihnen bearbeiteten Aufgaben von Phase 1.

Phase 3:

Setzen Sie sich mit je einem Mitschüler von A, C, D, E, F, G und H zusammen, vergleichen Sie die beiden Werke, achten Sie insbesondere auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede und tragen Sie die Ergebnisse in das Poster ein.

Phase 1:

Setzen Sie sich mit Ihrem Partner/Ihren Mitschülern von C zusammen und bearbeiten Sie

zu (Autor und Titel einfügen)

folgende Aufgaben in Stichpunkten:

Wie verläuft die Handlung in B? Auf das Motiv? Welche Entwicklung durchlaufen die Personen und das Motiv? Wie verläuft die Handlung in C? Auf das Motiv? Welche Entwicklung durchlaufen die Personen und das Motiv?

D

Phase 1:

Setzen Sie sich mit Ihrem Partner/Ihren Mitschülern von D zusammen und bearbeiten Sie

zu (Autor und Titel einfügen)

folgende Aufgaben in Stichpunkten:

Welche Folgen hat das Motiv für die betroffenen Personen? Welche positiven oder negativen Konsequenzen ergeben sich für die Personen oder ihre Umwelt? Welche Lösungen werden eventuell gefunden?

Phase 2:

Setzen Sie sich mit einem Partner/zwei bzw. drei Mitschülern von H zusammen und vergleichen Sie die beiden Werke in Bezug auf die von Ihnen bearbeiteten Aufgaben von Phase 1.

Phase 3:

Setzen Sie sich mit je einem Mitschüler von A, B, C, E, F, G und H zusammen, vergleichen Sie die beiden Werke, achten Sie insbesondere auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede und tragen Sie die Ergebnisse in das Poster ein.

E

Phase 1:

Setzen Sie sich mit Ihrem Partner/Ihren Mitschülern von E zusammen und bearbeiten Sie

zu (Autor und Titel einfügen)

folgende Aufgaben in Stichpunkten:

Welche Personen sind von dem Motiv betroffen (Namen, Geschlecht, Alter, Lebensverhältnisse, soziales Umfeld, Aussehen, Angehörige, Lebensmerkmale, Selbstwahrnehmung, Werte und Einstellungen) und welche ...

F

Phase 1:

Setzen Sie sich mit Ihrem Partner/Ihren Mitschülern von F zusammen und bearbeiten Sie

zu (Autor und Titel einfügen)

folgende Aufgaben in Stichpunkten:

Warum kommt es zu dem für den Vergleich gewählten Motiv? Aus welchen Gründen ist dieses Motiv für die Handlung bedeutend? Welchen Einfluss haben gegebenenfalls die Zeitumstände (historischen Hintergründe) oder die Orte des Geschehens?

Phase 2:

Setzen Sie sich mit einem Partner/zwei bzw. drei Mitschülern von B zusammen und vergleichen Sie die beiden Werke in Bezug auf die von Ihnen bearbeiteten Aufgaben von Phase 1.

Phase 3:

Setzen Sie sich mit je einem Mitschüler von A, B, C, D, E, G und H zusammen, vergleichen Sie die beiden Werke, achten Sie insbesondere auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede und tragen Sie die Ergebnisse in das Poster ein.

G

Phase 1:

Setzen Sie sich mit Ihrem Partner/Ihren Mitschülern von G zusammen und bearbeiten Sie

zu (Autor und Titel einfügen)

folgende Aufgaben in Stichpunkten:

Wie verläuft die Handlung? Auf das Motiv? Welche Entwicklung durchlaufen die Personen und das Werk? Welche Rolle spielen die Zeitumstände (historischen Hintergründe) oder die Orte des Geschehens?

H

Phase 1:

Setzen Sie sich mit Ihrem Partner/Ihren Mitschülern von H zusammen und bearbeiten Sie

zu (Autor und Titel einfügen)

folgende Aufgaben in Stichpunkten:

Welche Folgen hat das Motiv für die betroffenen Personen? Welche positiven oder negativen Konsequenzen ergeben sich für die Personen oder ihre Umwelt? Welche Lösungen werden eventuell gefunden?

Phase 2:

Setzen Sie sich mit einem Partner/zwei bzw. drei Mitschülern von D zusammen und vergleichen Sie die beiden Werke in Bezug auf die von Ihnen bearbeiteten Aufgaben von Phase 1.

Phase 3:

Setzen Sie sich mit je einem Mitschüler von A, B, C, D, E, F und G zusammen, vergleichen Sie die beiden Werke, achten Sie insbesondere auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede und tragen Sie die Ergebnisse in das Poster ein.

Download
zur Ansicht

Arbeitsblatt 3**Zehn Tipps für einen gelungenen Motivvergleich**

- 1) Klären Sie das jeweilige Motiv eindeutig und überlegen Sie sehr genau, welche Ihnen bekannten und im Unterricht nach Möglichkeit behandelten Werke das Motiv wirklich weitgehend zentral behandeln und sich damit für den Vergleich eignen.
- 2) Beachten Sie, dass es durchaus möglich und vielleicht sogar empfehlenswert sein könnte, Werke aus ganz unterschiedlichen literarischen Epochen oder ganz verschiedener Gattungen miteinander zu vergleichen.
- 3) Fertigen Sie vor der Ausformulierung Ihres Vergleichs eine umfangreiche Stoffsammlung an. Sie bekommen Ideen vor allem, indem Sie möglichst alle W-Fragen zum Motiv und dem jeweiligen Werk stellen und gedanklich beantworten sowie die Antworten als Stichpunkte festhalten: Wer sind die literarischen Figuren, die vom jeweiligen Motiv betroffen sind? Was ist jeweils das Besondere in Bezug auf das jeweilige Motiv in dem gewählten Werk? Welchen Einfluss haben eventuell der Ort, an dem die Werke spielen, oder die zeitlichen Hintergründe? Wie verläuft das Geschehen bezüglich des Motivs? Gibt es Veränderungen, Steigerungen, Wendungen, Höhepunkte im Handlungsverlauf? Warum kommt es dazu, dass das jeweilige Motiv in dem gewählten Werk von Bedeutung ist? Welche Folgen ergeben sich aus dem Vorhandensein des Motivs für die Figuren?
- 4) Entwickeln Sie geeignete Vergleichskriterien und arbeiten Sie Gemeinsamkeiten und Unterschiede bezüglich der Gestaltung des Motivs heraus.
- 5) Benennen Sie die zum Vergleich gewählte Gestaltung des Motivs eindeutig und verorten Sie es klar im Kontext der beiden gewählten Werke.
- 6) Leiten Sie Ihren Vergleich durch eine informative Hinführung zum Thema ein. Nennen Sie dabei mindestens die Autoren, Titel, Gattungen und Entstehungszeiten der gewählten Werke und geben Sie deren inhaltlichen Kern und dessen Bezug zum Motiv ganz knapp wieder.
- 7) Verzichten Sie aber unbedingt auf eine detaillierte Wiedergabe des Inhalts der zu vergleichenden Werke, sondern behalten Sie beim Vergleich stets das Motiv im Auge, das als Vergleichsgrundlage dient.
- 8) Gliedern Sie im Hauptteil Ihren Vergleich sinnvoll anstatt die Aspekte des Vergleichs relativ wahllos und willkürlich aufeinander folgen zu lassen. Eine Möglichkeit, die sich häufig anbieten wird, ist die grobe Unterteilung in Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den beiden für den Vergleich gewählten literarischen Werken. Innerhalb dieser beiden übergeordneten Teile vergleichen Sie die Motive differenziert, indem Sie Ihre Ergebnisse geeigneten Vergleichskriterien (z. B. Person-

Arbeitsblatt 4**Formulierungshilfen für einen ausgearbeiteten Motivvergleich****A. Formulierungsvorschläge für die Einleitung**

Das Motiv des (der) ... tritt sowohl in ... als auch in ... auf. / ... ist auch das zentrale Thema in ...

In Bezug auf das Motiv des (der) ... lassen sich ... und ... vergleichen.

Hinsichtlich des Motivs der (des) ... lassen sich zwischen ... und ... einige Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede feststellen. / ... ist in vieler Hinsicht mit ... zu vergleichen / ... handelt davon, dass / wie ...

In ... geht es um ... Dieses Motiv kehrt auch wieder in ... / Beide Werke behandeln das Thema des (der) ...

Wie in ... wird auch in ... der (die/das) ... wiedergegeben / dargestellt / behandelt / thematisiert

B. Formulierungsvorschläge für den Hauptteil**1. Gemeinsamkeiten zwischen beiden Werken**

Vergleicht man nun beide Werke hinsichtlich ... lassen sich durchaus Gemeinsamkeiten (Entsprechungen) und Unterschiede feststellen. / Eine vergleichbare Situation (Problematik / Auseinandersetzung) findet man in ...

Bei ... wie bei ... wird gezeigt, wie ... / Auch in ... geht es vorwiegend um ... / Zwischen ... und ... gibt es einige auffallende (bemerkenswerte) Parallelen. / Eine gewisse Vergleichbarkeit hinsichtlich ... lässt sich auch mit ... herstellen.

Das Motiv der (des) ... zeigt auf den ersten Blick in beiden Werken auffallende Parallelen. / Bemerkenswerte Übereinstimmungen zeigen beide Werke in ... / Gemeinsam ist beiden Werken, dass ... / Eine weitere Gemeinsamkeit besteht darin, dass ... / Manche Ereignisse (Verhaltensweisen von Figuren / Motive) in ... erinnern an ... / In beiden Fällen ...

2. Unterschiede zwischen beiden Werken

Vergleicht man ..., so fallen hinsichtlich des Motivs des (der) ... einige signifikante Unterschiede auf. / Beide Autoren (Werke) setzen sich mit ... auseinander, gelangen aber zu unterschiedlichen Ergebnissen. / Die (Der / Das) ... ist in beiden Werken jeweils ... (ein anderer / eine andere). Das Motiv der (des) ... ist in ... erheblich anders gelagert als in ...

... / Anders als in ... wird das Motiv des (der) ... in ... dar. / Anders erscheint das Verhalten von ...

in ... / Anders als in ... wird das Motiv des (der) ... in ... dargestellt / Ein ganz unterschiedlicher

15. Reise und Wandern

Eichendorff: Aus dem Leben eines Taugenichts

Gruppe A oder E (Der reisende Taugenichts)

- namenloser, junger, faul in der Sonne liegender und vom Vater in die Welt geschickter Sohn eines Müllers
- naiver, verträumter Vagabund ohne finanzielle Mittel und genauen Plan
- begeisterter Musiker (Geige) mit großem Gottvertrauen und Liebe zur Natur

Bezug zum Motiv: Sehnsucht des aus der väterlichen Mühle gejagten Taugenichts, nach Italien zu reisen

Gruppe B oder F (Gründe für die Reise des Taugenichts)

- Faulheit und Vertreibung aus der heimatlichen Mühle durch den Vater
- Italien als Land der Sehnsucht und als Ursprungs- und Musterland der Kunst und Dichtung im 19. Jahrhundert
- erhoffte oder enttäuschte Liebe zu Aurelie und Hoffnung auf Wiedersehen mit der Geliebten als wesentlicher Antriebsgrund für seine Reise
- Weigerung, längere Zeit unter den als „Philister“ (Spießbürger) verspotteten Mitmenschen ein bürgerliches, sesshaftes Leben zu führen
- Enttäuschungen und Missverständnisse als Gründe für die Weiterreise

Gruppe C oder G (Verlauf der Reise des Taugenichts)

- unvermittelter Aufbruch ohne Geld und Vorbereitung in Richtung Italien
- von vielen Zufallsbekanntschaften beeinflusste Reiseroute
- unkonkrete Landschaften (Berge, Täler, Schlösser, Wälder, Felder) als bloße Spiegelung der Stimmungen des Taugenichts
- Wanderung zu Fuß und mit der Postkutsche als zeitweises Reisemittel
- unbeschwerte, z.T. schlafenerlebte Reise in Kutschen
- Unterbrechung der Reise durch Tätigkeit als Zolleinnehmer in Wiener Schloss
- unvermittelter Aufbruch zum Schloss, nachdem er seine geliebte und für eine Adelige gehaltene Aurelie wieder getroffen und erkannt hat

- aber unbeschwertes Fortsetzen seiner Reise Richtung Rom bzw. in die Heimat
- glückliche Fügungen durch Mitnahme von anderen Menschen in einer Kutsche (durch schöne Damen des Schlosses bei Wien, durch vermeintliche Maler) oder auf einem Donauschiff (mit Prager Studenten)
- Auflösung der Missverständnisse nach der Rückkehr in das Schloss bei Wien
- Heirat von Aurelie, die in Wirklichkeit die Nichte des Portiers ist
- erneuter Plan, mit Aurelie nach Rom zu reisen

Frisch: Homo Faber

Gruppe A oder E (Der reisende Walter Faber)

- 50-jähriger Schweizer Ingenieur, der für die UNESCO als Entwicklungshelfer im Bereich Turbinenbau weltweit unterwegs ist
- großes Vertrauen in Technik und Naturwissenschaft (Name: Homo Faber)
- Glaube an Vernunft und Fortschritt, Skepsis gegenüber Kunst, Gefühlen und schicksalhaften Fügungen, Verdrängung alles Naturhaften im Menschen
- gescheiterte langjährige Beziehung zu Hanna und irrtümliche Vermutung, dass Hanna ihr gemeinsames Kind abtreiben ließ
- Verdrängung seiner lebensbedrohlichen Magenkrankheit

Bezug zum Motiv: berufliche Reisen eines Ingenieurs nach Venezuela mit erzwungenem Zwischenaufenthalt in Mexiko und Guatemala sowie nach Southampton und Cuba beziehungsweise private Reise durch Europa

Gruppe B oder F (Gründe für die Reisen Walter Fabers)

- Turbinenprojekt in Caracas (Venezuela) im Auftrag der UNESCO
- Besuch Joachim Henckes auf einer Plantage in Palenque (Guatemala)
- Kongress in Paris, aber Überfahrt nach Southampton, mit dem Schiff, um Ivy aus dem Weg zu gehen
- Liebesreise mit Elisabeth durch Frankreich, Italien und Griechenland
- Rückreise nach New York, wo ein Fremder in seiner Wohnung wohnt
- Besuch von Herbert Henckes in Palenque
- Krankenhausaufenthalt in Caracas und Unterbrechung seines Projekts
- Information über Henckes' Tod in Düsseldorf über dessen Tod
- Rückkehr nach Caracas, um sich um Henckes' Tod zu kümmern

- Elisabeths Kopfverletzung nach einem durch einen Schlangenbiss ausgelösten Sturz und Tod im Krankenhaus von Athen und Fabers Gewissheit, eine inzestuöse Beziehung zu seiner Tochter geführt zu haben (Selbsterkenntnis in Griechenland, dem „Land des Lichts“)
- Wiedersehen mit Hanna beim Besuch Elisabeths im Krankenhaus von Athen
- Reise nach Cuba, Neid auf die einfachen, aber glücklichen Cubaner, Abwendung vom „American Way of Life“ und Kündigung seiner Stelle
- Aufenthalt im Krankenhaus von Caracas wegen Magenschmerzen
- Treffen seines früheren Professors kurz vor dessen Tod an Magenkrebs
- Besuch von Elisabeths Grab und Beendigung seiner Reisen durch die bevorstehende Operation im Krankenhaus von Athen

Gruppe D oder H (Folgen der Reisen Walter Fabers)

- Verfassen von zwei Berichten über seine Reisen als Rechtfertigungsversuch
- beginnender Verlust seines Vertrauens in die Technik nach Flugzeugabsturz
- Aufdecken vergangener privater Ereignisse bei zufälligen Treffen mit Hencke und Elisabeth und Akzeptanz seiner verdrängten Vergangenheit
- Änderung seiner Lebenseinstellung („American Way of Life“) auf Cuba
- Abwendung vom Vertrauen in die Technik und in die Wahrscheinlichkeitsrechnung, Verspüren der Anziehungskraft der Natur, des Lebens einfacher Menschen und der Kunst sowie Bewusstsein seiner Gefühlswelt
- Kündigung seiner Stelle bei der UNESCO und Ende seiner beruflichen Reisen
- Ahnung seines bevorstehenden Todes aufgrund seiner Magenerkrankung und Verfassen seines Testaments
- fehlende Fortsetzung des Berichts durch den vermutlichen Tod Fabers

Herrndorf: Tschick

Gruppe A oder E (Tschick und Maik, die beiden Reisenden)

Maik Klingenberg:

- 14-jähriger Einzelgänger und Außenseiter in der Klasse
- Vernachlässigung im Elternhaus durch die alkoholabhängige Mutter und den mit seiner Affäre beschäftigten Vater

Antonia:

- Fahrt auf Feldwegen und abgelegenen Landstraßen
- Erfahrung familiärer Werte und Toleranz bei Familie Friedemann
- Bekanntschaft von Isa auf einer Müllkippe, Absaugen von Benzin aus fremdem Auto und erste sexuelle Erfahrungen Maiks
- Lesen von Einkerbungen auf einer Berghütte (Vergänglichkeit des Lebens)
- Bekanntschaft mit dem abgestumpften Kommunisten und Nihilisten Fricke
- Unfall mit dem Lada bei der Flucht vor der Polizei und Fußbruch Tschicks
- Flucht aus dem Krankenhaus und Weiterfahrt durch Maik
- schwerer Unfall beim Überholvorgang eines Schweinetransporters
- Flucht von Tschick vor der Polizei und Verhaftung von Maik

Gruppe D oder H (Folgen der Reise von Tschick und Maik)

- Maiks Einsicht in seine Schuld
- Reifung Maiks zum Erwachsenen und Öffnung gegenüber Mitmenschen
- Maiks Auseinandersetzung mit Alter und Tod
- Maiks Überwindung eingefahrener Denkmuster und Vorurteile
- Maiks neu gewonnener Glaube an die Freundlichkeit der Mitmenschen
- Maiks Ablösung von seinem autoritären Vater trotz dessen Drohungen
- aufkeimendes Interesse Tatjanas an dem Abenteurer Maik

Kehlmann: Die Vermessung der Welt

Gruppe A oder E (Die Reisenden)

Alexander von Humboldt:

- adeliger, wohlhabender und zielstrebigem Entdecker und Naturforscher
- Prägung durch die Werte und Moralvorstellungen der Aufklärung und Klassik
- Rücksichtslosigkeit gegenüber Bräuchen von Ureinwohnern
- Ignorieren gesundheitlicher Risiken und Gefahren
- Humorlosigkeit und unterdrückte Homosexualität

Aimé Bonpland:

- Naturwissenschaftler, Botaniker, Mediziner und Naturforscher

- Verlust des Bootes und Rettung auf einen Felsen nach einem Sturm
- Freundschaft zwischen Humboldt und Bonpland bei der wegen einer unüberwindlichen Felsspalte aufgegebenen Besteigung des Chimborazo
- Erforschung der Kultur der Azteken in Mexiko, Erreichen von Havanna und Empfang von Thomas Jefferson (Präsident der USA) in Philadelphia
- Rückkehr nach Europa

Gruppe D oder H (Folgen der Reise von Humboldt und Bonpland)

- gesundheitliche Probleme: Fieber, Lähmungserscheinungen (nach Bad in Teich mit elektrischen Aalen), Höhenkrankheit, Halluzinationen
- Gefahren durch Begegnung mit Jaguar und Attacken von Moskitos
- Flucht vor unzivilisierten Ureinwohnern nach Humboldts Störung der Totenruhe von Ahnen durch Mitnahme von Leichen aus einer Grabeshöhle
- Berühmtheit Humboldts nach seiner Rückkehr und Leben ohne Geldsorgen
- Behinderung seiner Forschungen durch Treffen mit hohen Würdenträgern
- Behinderung seiner Expedition nach Russland durch Eskorte des Zaren

Weitere geeignete Werke für einen Motivvergleich

Andersch: Sansibar oder der letzte Grund / Goethe: Wilhelm Meisters Lehr- und Wanderjahre / Hesse: Narziß und Goldmund / Kracht: Faserland / Th. Mann: Der Tod in Venedig / Nadolny: Die Entdeckung der Langsamkeit / Novalis: Heinrich von Ofterdingen / Süskind: Das Parfum

Musterlösung: Das Motiv der Reise und des Wanderns in Joseph von Eichendorffs „Aus dem Leben eines Taugenichts“ und Max Frischs „Homo Faber“

Das Motiv der Reise aus Eichendorffs 1826 veröffentlichter Novelle „Aus dem Leben eines Taugenichts“, in der sich ein junger, naiver und gottgläubiger Mann von einer unstillbaren Sehnsucht getrieben auf den Weg nach Italien begibt, soll im Folgenden mit der Gestaltung dieses Motivs in Max Frischs Roman „Homo Faber“, der 1957 herauskam, verglichen werden. Darin geht es um den 50-jährigen, erfolgreichen, aber unheilbar krebskranken Ingenieur und Entwicklungshelfer Walter Faber, der auf seiner weltweiten, meist beruflich bedingten Reise einen Erkenntnisprozess durchläuft.

Obwohl sie in unterschiedlichen Epochen entstanden sind, gibt es zwischen beiden Werken einige Gemeinsamkeiten. Sowohl in Eichendorffs Novelle als auch in Max Frischs „Homo Faber“ blickt ein Ich-Erzähler auf eine Reise zurück und schildert seine Erlebnisse, Erfahrungen und Eindrücke. Beide Hauptfiguren werden durch einen Namen, den man ihnen gegeben hat, charakterisiert. Walter Faber erhielt den Namen Homo Faber aufgrund seiner Begeisterung für die Technik von seiner ehemaligen Lebensgefährtin Hanna, während Eichendorffs Held wegen seiner Faulheit von seinem Vater „Taugenichts“ geschimpft wird. Gemeinsam ist beiden Werken die wichtige Rolle von zufälligen Reisebekanntschaften. In Eichendorffs Novelle bestimmt nicht der Titelheld das Ziel seiner ohnehin jegliche Vorbereitung angetretenen Reise. Vielmehr wird er durch eine Reihe von Zufällen und den Plan anderer Personen gelenkt. Immer wieder begegnet er anderen Reisenden wie zwei Gräfinnen, zwei vermeintlichen Malern oder Prager Studenten auf dem Donauschiff und erreicht mit deren Hilfe seine Reiseziele. Auch Fabers Reise wird durch Zufälle gelenkt, obwohl dessen rationale Lebenseinstellung durch die Überzeugung gekennzeichnet ist, sein Leben so planen zu können, dass Zufälle seine Arbeit und seine Karriere nicht gefährden. Doch der nicht geplante Absturz seiner Maschine und die Begegnung mit Herbert Hencke verändern und verzögern seine ursprüngliche Reiseroute. Der Zufall will es außerdem, dass er auf dem Schiff nach Europa Elisabeth trifft, die er aber lange Zeit nicht als seine Tochter erkennt, mit ihr ein inzestuöses Verhältnis hat, kurz bevor sie bei einem Sturz ums Leben kommt. Eine weitere Parallele besteht darin, dass sowohl der Taugenichts als auch Walter Faber ihre Reise mehrfach willentlich oder gezwungenermaßen unterbrechen. Eichendorffs Held arbeitet vorübergehend als Zolleinnehmer in einem Schloss bei Wien oder wird in einem italienischen Bergschloss festgehalten. Walter Faber wird durch die Notlandung eines Flugzeugs zu einem Aufenthalt in der Wüste Mexikos gezwungen, besucht in Guatemala Joachim Hencke, der sich aber vorher erhängt hat, und muss wegen seiner Magenerkrankung ein Krankenhaus in Caracas und später in Athen aufsuchen. Bemerkenswerte Übereinstimmungen zeigen beide Werke in Bezug auf die Bedeutung von Irrtümern ihrer Protagonisten. Der Taugenichts hält während der ersten Station seiner Reise auf dem Schloss bei Wien eine „gnädige Frau“, in die er sich verliebt und die die Nichte des Portiers ist, für eine Adelige und die Taugenichts glaubt, dass sie auf dem Balkon erscheint, für deren Verlobten. Dies bewegt den Taugenichts, seinen Weg nach Italien zu verlassen, um seiner Mutter nachzugehen, die sich auf der Flucht befindet.

Anlage zu leiten. Als sein Flugzeug in der Wüste Tamaulipas notlanden muss, verlässt er zeitweise die zivilisierte Welt. Mit der väterlichen Mühle muss auch der Taugenichts die wohlgeordnete, räumlich beengte bürgerliche Welt der Sesshaften und von ihm belächelten Philister verlassen. Vergleicht man die Lebenseinstellungen der Protagonisten beider Werke, so fallen signifikante Unterschiede auf. Der Name Taugenichts weist auf die Lebenseinstellung von Eichendorffs Held hin, denn dieser lebt lieber unbeschwert in den Tag hinein als sich einer Arbeit zu widmen und fühlt sich in der freien, unberührten Natur, deren Wunder und Schönheit ihn immer wieder entzücken, am wohlsten. Reisen ist für ihn ein Selbstzweck und ermöglicht ihm, in der Natur ein freies, ungebundenes Leben zu führen und dem sesshaften Leben der pflichtbewussten Spießer zu entkommen. Wesentlicher Antriebsgrund ist ferner seine Hoffnung auf ein Wiedersehen mit der geliebten Aurelie.

Ganz anders erscheint die Weltsicht Walter Fabers: Er hat an der Technischen Universität in Zürich studiert, vernachlässigt sein Privatleben, arbeitet gewissenhaft als Ingenieur bei der UNESCO, lehnt alles Natürliche ab und besitzt eine ausgeprägte rationale Lebenseinstellung. Vor der Vitalität der Natur ekelt er sich. Im Dschungel zum Beispiel ist er angewidert von den Molchen in den Tümpeln. Charakteristisch ist, dass er die Natur nicht wie der Taugenichts sehend, hörend und vor allem fühlend, also sehr subjektiv, wahrnimmt, sondern über das technische Medium einer Filmkamera, mit der er seine Eindrücke objektiv festhalten will. Den Mond erklärt er ganz nüchtern als errechenbare Masse, die aufgrund der Gravitation um die Erde kreist. Dagegen empfindet der Taugenichts die Betrachtung des Mondes als wundervolles Erlebnis. Die beiden Werke unterscheiden sich ferner im Verlauf der Reisen. Der Taugenichts lässt sich vorwiegend von seinen jeweiligen Launen und zufälligen Begegnungen leiten. Deshalb verläuft seine Reise auch etwas wirr und orientierungslos. Dennoch kommt er mit nahezu traumwandlerischer Sicherheit immer dort an, wo es ihm gut geht und wohin er eigentlich will. Während er auf Gott vertraut, vertraut Walter Faber zunächst auf die Technik und mathematische Berechnungen. Auch in Bezug auf die konkreten Stationen der Reise bestehen deutliche Unterschiede. Denn in Eichendorffs Geschichte ist es nicht möglich, die einzelnen konkreten Stationen des Reiseverlaufs nach Italien und zurück nachzuvollziehen, da außer Wien und Rom keine Ortsnamen genannt werden, sondern nur vage Landschaften aus Bergen und Tälern, Schlössern und Wäldern, die stets seine jeweiligen Stimmungen widerspiegeln. Im Unterschied dazu lassen sich Walter Fabers jeweilige Aufenthaltsorte genau lokalisieren: New York, Houston, die Wüste in Mexiko, Guatemala, Caracas, Havanna, Southampton, Le Havre, Paris, Avignon, Düsseldorf, Zürich, Mailand, Rom, Korinth, Athen. Die Transportmittel sind in beiden Werken andere. Der Taugenichts ist vorwiegend zu Fuß und mit einer Kutsche, in der er aber die meiste Zeit schlafend verbringt, ganz am Ende seiner Reise mit einem Postschiff auf der Donau unterwegs. Dies bedingt, dass er relativ lange braucht, um von einem Ort zum anderen zu gelangen. Walter Fabers schneller Lebensrhythmus dagegen wird von modernen Verkehrsmitteln bestimmt, insbesondere dem Flugzeug. Im Dschungel bewegt er sich mit einem Kanu weiter fort, seine Kulturreise durch Europa mit Elisabeth erfolgt mit einem Mietwagen. Nur bei der eher zufälligen Überfahrt von New York nach Europa entscheidet er sich spontan für ein langsames Mittel, das Schiff. In der ersten Überfahrt von Europa nach New York entscheidet er sich für ein schnelles Mittel, das Flugzeug.

sofort eine neuerliche Reise nach Italien vor. Sein Leben besteht aus dem ständigen Weiterziehen, welches ihn aber weder klüger noch reifer oder geläuterter macht.

Der Vergleich hat erbracht, dass es in beiden Werken um mehr geht als nur um die Schilderung von Erlebnissen in den Landschaften und Städten, die auf der Reiseroute liegen. Alle Begegnungen, Rückschläge, Irrtümer und Eindrücke sind in Eichendorffs Novelle ein Spiegelbild der Empfindungen des romantischen Helden und in Max Frischs Roman die Ursache für die Wandlung und Selbsterkenntnis des Homo Faber, dessen zunächst rationale Wahrnehmung der Natur sich letztlich sogar der des Taugenichts annähert.

**Download
zur Ansicht**